Wohnungswünsche von Arbeitern und Angestellten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): **- (1956)**

Heft 23

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In fünf Minuten gute Laune!

In wenigen Minuten ist die neue und — mmh! — so feine Maggi Gemüsecrème-Suppe tischfertig. Ohne Gemüsewaschen und Rüsten, ohne lange Kochzeit erhalten Sie ein so natürliches und gehaltvolles Süpplein, wie wenn Sie es selbst zubereitet hätten! Das macht Ihnen Freude, und weil dieses Süpplein so vorzüglich ist, freut sich auch Ihre Familie!

MAGGI
Gemüsecrème-Suppe

nur 5 Minuten Kochzeit

— ein neuer Erfolg in der Reihe der neuen Maggi-Suppen

In der Frühe

Kein Schlaf noch kühlt das Auge mir,
Dort gehet schon der Tag herfür
An meinem Kammerfenster.
Es wühlet mein verstörter Sinn
Noch zwischen Zweifeln her und hin
Und schaffet Nachtgespenster.
— Aengste, quäle
Dich nicht länger, meine Seele!
Freu dich! Schon sind da und dorten
Morgenglocken wach geworden.

Eduard Mörike.

Wohnungswünsche von Arbeitern und Angestellten

Die erhebliche Steigerung des schweizerischen Volkseinkommens und die damit verbundene Erhöhung des Lebensstandards hat innerhalb der letzten zehn Jahre auch zu einer erheblichen Aenderung der schweizerischen Wohnkultur geführt. Diese greift in dem Maße um sich, als die Altwohnungen ab- und die Neuwohnungen zunehmen. Was vor einigen Jahren noch als Luxus galt, ist heute selbstverständlich: eingebautes Bad, Boiler, eingebaute Schränke, Zentralheizung, modernste Küche usw.

Doch wäre es verfehlt, von einer einheitlichen Reaktion des Schweizers auf alle diese Errungenschaften zu sprechen. Insbesondere, wenn die Höhe der Miete von den gebotenen Wohnungseinrichtungen abhängt, ergeben sich Differenzierungen, die innerhalb der sozialen Struktur verschieden sind. Mit Interesse beachten wir deshalb die Darlegungen von *Hans Aregger* über eine Umfrage in einer Industriesiedlung, in der von ihm redigierten Zeitschrift «Plan», die sich mit Fragen der Landes-, Regional- und Ortsplanung befaßt.

*

Aregger stellt fest, daß die sogenannte «bescheidene Wohnung» in unserem Lande immer mehr verschwindet. Der hohe Wohnungsstandard der Neubauten bringt aber auch einen gesteigerten Mietzins mit sich, was zu einer Verminderung der Kaufkraft führt. Im Bestreben, zur Stabilisierung des inneren Kostengefüges beizutragen, ist deshalb die schweizerische Industrie dazu übergegangen, ihren Werkangehörigen eigene Wohnsiedlungen zur Verfügung zu stellen, deren Mietzinse durch zusätzliche Aufwendungen des Erbauers verbilligt werden und die damit auch dem freien Markt entzogen sind. Diese Wohnungen müssen über einen Mindestkomfort verfügen, ist das Wohnen doch ein wichtiger Teil der

Arbeitshygiene,

da sich innerhalb der eigenen vier Wände die tägliche Regeneration, die Entspannung und Besinnung abspielt. Diese so notwendige «Sphäre» aber unterliegt objektiven wie subjektiven Voraussetzungen.

Objektive sind etwa Besonnung, Lüftung, Bauabstände, Abschirmung des Lärms. Daneben stehen die rein subjektiven Wohnvorstellungen des Mieters, wie etwa geplättelte Küche, eingebautes Bad usw. Es ist – in diesem Zusammenhang erwähnt – ein viel geübter Trick bei spekulativ erstellten Bauten, zwar diesen subjektiven Vorstellungen entgegenzukommen, dafür bei den objektiven Erfordernissen einzusparen. Natürlich ist ein gewisser Ausgleich zwischen beiden Voraussetzungen nötig, das heißt es müssen Wohnungen geschaffen werden, die einerseits wirtschaftlich selbsttragend sind und bei billigen Mieten architektonisch, hygienisch und planlich einwandfreie Wohnungen enthalten, die aber anderseits den Vorstellungen des behaglichen Wohnens entgegenkommen und nicht so rasch veralten. Um über die letzteren Punkte die Meinung der Mieter zu erfahren, hat nun die Firma Georg Fischer AG, Schaffhausen, unter ihren Werkangehörigen eine eingehende

Umfrage

veranstaltet, die sich auf 90 Arbeiter, Vorarbeiter und Meister sowie auf 52 Angestellte kaufmännischer und technischer Richtung, total also auf 142 Menschen, erstreckte.

Es würde zu weit führen, hier alle Untersuchungsergebnisse darzulegen. Wir müssen hierzu auf den «Plan» (Nummer 9/10 des letzten Jahres verwiesen. Es sollen im nachfolgenden nur die wesentlichen Ergebnisse dieser Umfrage, die als typisch für die Bewohner schweizerischer Klein- und Mittelstädte bezeichnet werden können, herausgegriffen werden. Einschränkend ist zu sagen, daß nur das *Mehrfamilienhaus Gegenstand* der Umfrage war. Welches sind nun diese Resultate?

Bevorzugt wird das *dreigeschossige Mehrfamilienhaus* mit zwei Familien je Etage am gleichen Treppenaufgang (immerhin ist festzuhalten, daß das zweigeschossige Wohnhaus in den Fragebogen überhaupt nicht zur Diskussion gestellt wurde, sondern nur 3-, 4- und 5-geschossige Bauten). Was die Verteilung der Räume anbetrifft, so findet die Variante «großer Wohnraum und kleine Schlafräume» keinen Anklang. Die Mehrheit (67 Prozent) zieht eine *mittlere Stube und mittlere Schlafzimmer* vor (15 m²). Eine Minderheit von 30 Prozent würde eine große Stube, ein mittleres Elternschlafzimmer und kleine übrige Zimmer vorziehen. Zu dieser Minderheit gehören vor allem die Angestellten.

Interessant sind die Ergebnisse hinsichtlich der *Küchengestaltung*. Eindeutig schätzt es die große Mehrheit nicht, in der Stube zu essen, besonders der *Eßplatz soll mit der Küche kombiniert* sein. Ob Wohnküche oder Kleinküche mit besonderem Eßplatz (zum Beispiel Wohndiele), darüber gehen die Meinungen mit annähernd gleichen Gewichten auseinander. Immerhin überwiegt die Kleinküche mit besonderem Eßplatz, besonders bei Angestellten. Im weiteren ist festzustellen, daß der Kühlschrank nicht, wohl aber Kalt- und Warmwasser zur Normalausrüstung einer Küche gezählt werden.

Hinsichtlich der Badeeinrichtungen wurden auch Duschen und Duschräume sowie Badekabinen im Keller zur Diskussion gestellt. Die Antwort ist sehr deutlich ausgefallen, indem sich fast niemand für die Dusche begeistern kann, sondern eindeutig der *Badewanne* in der Wohnung der Vorzug gegeben wird, und zwar der eingebauten, wobei aber auch die freistehende von annähernd gleichem Mehr hingenommen wird. Auf fließend Warmwasser wird mehrheitlich nicht verzichtet; immerhin sind 32 Prozent zu einem solchen Verzicht bereit.

Bei all diesen Fragen zeigte sich, daß beim kaufmännischen Angestellten die geringsten Neigungen zu Standardeinbußen bestehen, wie sich auch ergibt, daß bei geringern Einkommen die Höhe der Miete die Hauptrolle spielt, bei höheren Einkommen die «Wohnvorstellung».

Weiter wären zu erwähnen: Die Kombination von Bad und Toilette wird von den meisten akzeptiert, moderne Waschmaschinen werden als entbehrlicher Fortschritt betrachtet, Etagenheizung und Stubenböden aus Parkett werden vorgezogen, während schließlich die Hälfte der Befragten Plättlibelag in Küche und Bad als zum Wohnstandard gehörig betrachtet. Was die weiteren Eigenschaften des Mehrfamilienhauses anbetrifft, so läßt sich folgender Wunsch der Mieter herauslesen: Die Umgebung soll als *Hausgarten* gelten; der aus Schönheitsgründen nicht zu betretende Rasen wird abgelehnt. Immerhin wird teilweise auch eine *Wiese mit Sträuchern* begrüßt. Balkone werden nicht unbedingt als nötig empfunden. Als noch tragbar werden West- oder Ostlage hingenommen, die *Südlage bevorzugt* und die Nordlage, auch bei guter Aussicht, abgelehnt. Verbilligende oder rationellere Grundrißlösungen werden nicht zum vornherein verworfen, obgleich sonst dem traditionellen Grundriß der Vorzug gegeben wird. *Die Miete soll bei rund 15 Prozent des Einkommens liegen.*

VLP